
Hier geht's zum Info-Clip
Wozu impfen?
von und mit
Martin Moder



PRESSEMAPPE

Was macht den Erfolg von Impfungen aus?

Pressegespräch anlässlich der Europäischen Impfwoche

Freitag, 22. April 2022

09:30 Uhr

Hybride Pressekonferenz aus dem APA Pressezentrum

Laimgrubengasse 10, 1060 Wien



INHALT

Überblick Sprecherinnen & Sprecher

Presseinformation

Statements

PRESSEKONTAKT & RÜCKFRAGEN

FINE FACTS Health Communication GmbH
Mag.^a Uta Müller-Carstanjen
mueller-carstanjen@finefacts.at
+436645153040

ÜBERBLICK SPRECHERINNEN & SPRECHER

in alphabetischer Reihenfolge

Dr. Wolfgang BOGENSBERGER

Stv. Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Österreich

Mag.a Renee GALLO-DANIEL

Präsidentin des Österreichischen Verbandes der Impfstoffhersteller (ÖVIH)

Dr.in Daniela KASPAREK

Fachärztin für Kinder- und Jugendheilkunde

Was Impfungen für unsere Gesundheit leisten

Von der Reduktion der Sterblichkeit bis zum Erhalt der Produktivität

Wien, 22. April 2022. **Eine Infektionskrankheit – die Pocken – wurde durch Impfungen bereits ausgerottet, mehrere weitere könnten noch eliminiert werden. Außerdem werden Millionen Todesfälle und Behinderungen jedes Jahr durch Impfungen vermieden. Selbst im kleinen Österreich kann man das ganz klar nachweisen. Doch neben diesen Erfolgen gibt es auch Herausforderungen, sowohl auf internationaler, auf EU- als auch auf österreichischer Ebene. Ein wesentlicher Punkt ist das Vertrauen der Menschen in Impfungen. Dieses ist essenziell, wenn es um die Erreichung jener hohen Durchimpfungsraten geht, die für die Erreichung eines Gemeinschaftsschutzes und langfristig für die Ausrottung von Krankheiten notwendig sind. Neben den Nationalstaaten unterstützt hier die EU mit einer Palette von Maßnahmen. Wesentlich ist auch die Zusammenarbeit von Herstellern, Behörden und Gesundheitspolitik weltweit, um Impfstoffe in ausreichender Menge am richtigen Ort zur richtigen Zeit zur Verfügung stellen zu können.**

Durchschlagender Erfolg

„Nicht neu, aber ein bisschen in Vergessenheit geraten ist die Tatsache, dass keine andere Gesundheitsmaßnahme mit Ausnahme von sauberem Trinkwasser so positive Auswirkungen auf das Bevölkerungswachstum und den Rückgang der Sterblichkeit gehabt hat wie die Einführung von Impfungen“, erläutert Dr.in Daniela Kasperek, Fachärztin für Kinder- und Jugendheilkunde in Wien. „Nicht einmal Antibiotika hatten einen ähnlich durchschlagenden Erfolg.“ Allein die Masern-Impfung hat zwischen dem Jahr 2000 und dem Jahr 2018 dazu geführt, dass 23,2 Millionen Todesfälle vermieden werden konnten.¹ Impfungen können aber nicht nur Leben retten, sondern auch Leben verändern. „Kinder können gesünder aufwachsen, zur Schule gehen und damit ihre Möglichkeiten im Leben verbessern“, betont die Kinderärztin.

Impferfolge in Österreich

Was mit Impfungen erreichbar ist, zeigt sich nicht nur weltweit, sondern auch in Österreich. So waren Rotaviren vor Einführung der Impfung die häufigsten Erreger von Brechdurchfall bei Säuglingen und Kleinkindern in Österreich. Bevor ein Impfstoff zur Verfügung stand, wurden jährlich 2.900 bis 4.400 Kinder mit einer Rotaviren-Infektion stationär behandelt.² „Seit die Impfung 2007 ins österreichische kostenfreie Kinderimpfprogramm aufgenommen wurde, konnte die Hospitalisierungsrate um 90 Prozent gesenkt werden. Sogar Herdenimmunität wurde erreicht. Ein großer Erfolg“, betont Kasperek.

Ein anderes Beispiel aus Österreich für den positiven Effekt von Impfungen ist die bekannte FSME-Impfung. Vor Beginn der großen Impfkampagnen war FSME in Österreich die häufigste virale Infektionskrankheit mit Entzündung des Gehirns. Pro Jahr wurden damals 300 bis 700 hospitalisierungspflichtige Krankheitsfälle registriert.² 2021 diese Zahl bei „nur“ 128. Kasperek stellt klar: „Das ist ein eindeutiger Erfolg der Impfung, der aber größer sein könnte, wenn sich mehr Menschen gegen FSME impfen und vor allem auch auffrischen lassen würden.“

¹ UNICEF. Immunization programme, abrufbar unter <https://www.unicef.org/immunization>

² Österreichischer Impfplan 2022

Voraussetzungen für den Impferfolg

„Eine Voraussetzung für den Erfolg von Impfungen ist das Vertrauen in sie“, erläutert Mag.a Renée Gallo-Daniel, Präsidentin des Österreichischen Verbandes der Impfstoffhersteller (ÖVIH). Ein anderer wichtiger Erfolgsfaktor sei der einfache beziehungsweise niederschwellige Zugang zu den Impfstoffen. Laut WHO könnte man zum Beispiel die Masern ausrotten und auch Masernausbrüche verhindern, wenn mehr Menschen Vertrauen in und Zugang zur Masern-Impfung hätten. „Ebenso wichtig wie Vertrauen und Zugang ist, dass globale und lokale Entscheidungsträger (Behörden, Gesundheitspolitik, etc.) Impfziele definieren und Strategien sowie Maßnahmen zur Erhöhung der Durchimpfungsraten setzen. Erst wenn genügend Menschen geimpft sind, kann dies auch zu einer Verbesserung der weltweiten Gesundheit führen“, stellt Gallo-Daniel klar.

Dafür muss aber auch genügend Impfstoff vorhanden sein. „Hier spielen mehrere komplexe Faktoren eine Rolle“, so die ÖVIH-Präsidentin. Zunächst die erfolgreiche Forschung und Entwicklung. Danach müssen die Daten zur Zulassung bei den Zulassungsbehörden weltweit eingereicht werden. Ein Prozess, der auch nach der Zulassung weitergeführt wird. „Gerade in der EU sind die Prozesse nach der Zulassung bis zu dem Zeitpunkt, zu dem der Impfstoff tatsächlich verabreicht werden kann, sehr komplex und dauern normalerweise zwei bis sechs Jahre“, erklärt Gallo-Daniel. Essenziell sei auch eine gute Produktionsplanung. Zu dieser gehören einerseits die Produktionskapazitäten, die nur langfristig erweitert werden können, und andererseits die Kalkulation der benötigten Impfdosen (Bedarfsplanung). „Für die Hersteller gestaltet sich die Bedarfsplanung derzeit sehr schwierig, da die Beschaffungssysteme in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich sind. Aufgrund der langen Produktionsdauer inklusive ständiger Qualitätskontrollen kann auf kurzfristigen Mehrbedarf nur noch schwer reagiert werden“, erklärt Gallo-Daniel. „Selbst im kleinen Österreich ist die Bedarfsplanung komplex, da oftmals Impfziele fehlen und damit die für Österreich notwendigen Impfdosen nicht in die Produktionsplanung einfließen können.“ Ein neues Factsheet des ÖVIH zu diesen komplexen Prozessen ist unter diesem [Link](#)** abrufbar.

Unterschiedliche Impfstrategien als Herausforderung

Auch auf EU-Ebene sieht man die von EU-Staat zu EU-Staat unterschiedlichen Impfstrategien als Herausforderung an. „Das betrifft unter anderem Menschen, die im Laufe ihres Lebens in unterschiedlichen EU-Ländern leben“, erläutert DDr. Wolfgang Bogensberger, stellvertretender Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Österreich. So könnten divergierende Impfzeitpunkte und Dosenzahlen zu Verwirrung führen, und es könne passieren, dass Kinder nicht alle erforderlichen Impfungen erhalten.

EU unterstützt Zusammenarbeit

„Die Impfpolitik fällt in die Zuständigkeit der nationalen Behörden“ betont Bogensberger, „die Europäische Kommission unterstützt die EU-Länder aber bei der Koordinierung ihrer Strategien und Programme.“

Zu den Maßnahmen der EU gehören unter anderem

- Unterstützung der Forschung zu Impfstoffen
- Beschleunigung der Entwicklung und Herstellung
- Bereitstellung von sicheren und wirksamen Impfstoffen
- gemeinsame Beschaffung von Impfstoffen

- Förderung der Entwicklung von Impfprogrammen und von elektronischen Impfinformationssystemen zur wirksamen Überwachung dieser Programme
- Unterstützung der EU-Mitgliedstaaten bei der Reaktion auf Impfskepsis - unter Berücksichtigung der Vorschläge der WHO
- Strategien zur Erhöhung der Durchimpfungsraten in der EU für alle Lebensphasen
 - Identifikation von Zugangsbarrieren
 - Verbesserung des Zugangs zu Impfungen für Benachteiligte und sozial Ausgegrenzte
 - Förderung der Impfung gegen die saisonale Grippe für Risikogruppen
 - Anreize für EU-Länder zur systematischen Impfung von Kindern
- allenfalls Entwicklung eines gemeinsamen Impfausweises für EU-Bürger (unter Berücksichtigung der Erfahrungen mit dem EU-COVID-Zertifikat)
- jedenfalls: Bekämpfung von Fehlinformationen zu Impfungen im Internet und Entwicklung evidenzbasierter Informationsinstrumente
- Entwicklung eines Mechanismus zum Austausch von Impfstoffen zwischen EU-Staaten im Falle eines Krankheitsausbruchs

Insgesamt habe die EU in den letzten beiden Jahren durch die COVID-19-Pandemie sehr viel gelernt, ist Bogensberger überzeugt. Ein Wissen, das man nun auch für weitere impfpräventable Erkrankungen brauchen könne.

Servicehinweis:

Gemeinsam mit dem Molekularbiologen und Science Buster Martin Moder arbeitet der ÖVIH an einer Videoserie, in der die wichtigsten impfpräventablen Erkrankungen erklärt werden und aufgezeigt wird, welchen Nutzen die jeweiligen Impfungen bringen können. Das Video zum >> Der Wert von Impfungen << ist unter folgendem [Link](#)* abrufbar.

* <https://www.youtube.com/watch?v=plb5URzQg8A>

** https://oevih.at/wp-content/uploads/2022/04/OeVIH-22_Factsheet-WIW_F.pdf

Rückfragehinweis

FINE FACTS Health Communication GmbH
Mag.a Uta Müller-Carstanjen
mueller-carstanjen@finefacts.at
+436645153040

Dr. Daniela Kasperek

Fachärztin für Kinder- und Jugendheilkunde

Impfungen nützen über den individuellen Schutz hinaus

Nachlässigkeit kann fast ausgerottete Krankheiten zurückbringen

Seit langem ist der Wert von Impfungen wissenschaftlich erwiesen. Sie retten jährlich Millionen Menschenleben und reduzieren schwere Krankheiten und Behinderungen. Sie schützen oft nicht nur die einzelne Person, sondern auch die Gemeinschaft und entlasten sogar das Gesundheitssystem und die Wirtschaft. Diese Erfolge sind auch in Österreich gut erkennbar, beispielsweise bei der FSME- oder der Rotavirus-Impfung. Gleichzeitig sieht man auch, dass da, wo nicht oder wenig geimpft wird, Krankheiten vermehrt wieder aufflammen. Impfungen sollten uns ein Leben lang begleiten, in einzelnen Lebensphasen wie vor oder in der Schwangerschaft oder in höherem Alter, sind sie sogar besonders wichtig.

Impfstoffe retten Leben und ersparen Leid

Nicht neu, aber ein bisschen in Vergessenheit geraten ist die Tatsache, dass keine andere Gesundheitsmaßnahme mit Ausnahme von sauberem Trinkwasser so positive Auswirkungen auf das Bevölkerungswachstum und den Rückgang der Sterblichkeit gehabt hat wie die Einführung von Impfungen. Nicht einmal Antibiotika hatten einen ähnlich durchschlagenden Erfolg.¹ Laut WHO werden durch Impfungen jährlich zwei bis drei Millionen Menschenleben gerettet, weitere 1,5 Millionen Tote könnten durch verbesserte Durchimpfungsraten vermieden werden.^{2 3} Allein die Masern-Impfung hat zwischen dem Jahr 2000 und dem Jahr 2018 dazu geführt, dass 23,2 Millionen Todesfälle vermieden werden konnten.⁴ Impfungen können aber nicht nur Leben retten, sondern auch Leben verändern. Kinder können gesünder aufwachsen, zur Schule gehen und damit ihre Möglichkeiten im Leben verbessern.⁵

Individual- und Gemeinschaftsschutz

Durch viele Impfungen, wie zum Beispiel Masern oder Polio, kann nicht nur ein individueller Schutz, sondern auch ein Gemeinschaftsschutz erreicht werden, wenn sich genügend Menschen impfen lassen. Ist dies nicht der Fall kommt es immer wieder zu Ausbrüchen. Gerade durch die COVID-19-Pandemie sind viele Routine-Impfungen ausgefallen, was dazu führen kann, dass vermehrt Krankheiten auftreten, die eigentlich durch Impfungen verhinderbar wären. Wichtig ist nun, diese Impfungen wieder nachzuholen.

Impfungen haben vielfachen Nutzen

Impfungen reduzieren nicht nur das Krankheitsleid, sondern auch die mit der Behandlung der Krankheit einhergehenden sozialen und finanziellen Kosten, sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene. Weniger Krankheiten bedeuten weniger

¹ Plotkin SL and Plotkin SA. Chapter one. In: Plotkin and Orenstein. Vaccines 1999; und Peter G. – NEJM, 1992

² World Health Organization. Immunization coverage. Abrufbar unter <https://www.who.int/news-room/factsheets/detail/immunization-coverage>

³ World Health Organization. Ten threats to global health in 2019. Abrufbar unter <https://www.who.int/news-room/feature-stories/ten-threats-to-global-health-in-2019>

⁴ UNICEF. Immunization programme, abrufbar unter <https://www.unicef.org/immunization>

⁵ WHO, UNICEF, World Bank. State of the world's vaccines and immunization, 3rd edition. Geneva, 2009

Krankenhausaufenthalte und -kosten, weniger Behinderungen und damit verbundene Betreuungskosten, weniger Arbeitsausfälle und den Erhalt der Arbeitsfähigkeit sowie einer höheren Produktivität. Alles in allem ist das ein klares Plus für die Impfungen.

Erfolgsbeispiele aus Österreich

Was man mit Impfungen erreichen kann, lässt sich sogar hierzulande klar nachweisen. So waren Rotaviren vor Einführung der Impfung die häufigsten Erreger von Brechdurchfall bei Säuglingen und Kleinkindern in Österreich. Rotaviren verursachten fast die Hälfte aller Durchfallerkrankungen in dieser Altersgruppe. Bevor ein Impfstoff zur Verfügung stand, wurden jährlich 2.900 bis 4.400 Kinder mit einer Rotaviren-Infektion stationär behandelt. Seit die Impfung 2007 ins österreichische kostenfreie Kinderimpfprogramm aufgenommen wurde, konnte die Hospitalisierungsrate um 90 Prozent gesenkt werden. Sogar eine Herdenimmunität konnte erreicht werden.⁶ Das bedeutet, dass schon nach einigen Jahren jene Kinder und Säuglinge vor der Erkrankung geschützt werden konnten, die nicht selbst geimpft werden (können).

Ein anderes Beispiel aus Österreich für den Erfolg von Impfungen ist die FSME-Impfung. Vor Beginn der großen Impfkationen war FSME in Österreich die häufigste virale Infektionskrankheit mit Entzündung des Gehirns. Pro Jahr wurden damals 300 bis 700 Krankheitsfälle registriert. 2021 lag die Zahl der (hospitalisierten) FSME-Fälle bei „nur“ 128. Ein Erfolg der Impfung, der aber größer sein könnte, wenn sich mehr Menschen gegen FSME impfen und vor allem auch auffrischen lassen würden.

Impfrückgänge können zum Wiederaufflammen von Erkrankungen führen

Wird eine Impfung neu eingeführt, steigt die Impfrate meist steil an, erreicht dann ein gewisses Plateau und sinkt dann wieder ab. In der Phase der steigenden Impfrate nehmen die Krankheitsfälle sukzessive ab, was gemeinsam mit Diskussionen über unerwünschte Ereignisse im Zusammenhang mit der Impfung die Konsequenz hat, dass sich wieder weniger Menschen impfen lassen. Die Folge: Die Krankheit kehrt meist in Form von Ausbrüchen zurück.⁷ Das sehen wir seit einigen Jahren bei den Masern, die eigentlich schon ausgerottet sein könnten, aber auch beim Keuchhusten. Weltweit gibt es nun auch wieder vermehrt Polio-Ausbrüche, obwohl die Krankheit bereits kurz vor der Ausrottung stand. Das bedeutet, dass wir bei diesen und anderen Impfungen nicht nachlassen dürfen. Im Gegenteil: Nur durch hohe Durchimpfungsraten werden wir nach den Pocken die Ausrottung weiterer Krankheiten erreichen können.

Impfen endet nicht im Kindesalter

Viele Impfungen muss man – auch wenn man als Kind geimpft wurde – im Erwachsenenalter regelmäßig auffrischen, weil der Impfschutz nachlässt. Andere Impfungen sind besonders in bestimmten Lebensphasen wichtig, wie zum Beispiel vor oder während einer Schwangerschaft. Damit schützt die Schwangere nicht nur sich selbst, sondern gibt auch Antikörper an das ungeborene Kind weiter. Je älter man wird, desto anfälliger wird leider auch das Immunsystem, weswegen gerade in fortgeschrittenerem Alter bestimmte Impfungen notwendig werden, die man davor noch nicht (unbedingt) gebraucht hat. Dazu gehört beispielsweise die Pneumokokken-Impfung (für Kleinkinder und ältere Personen

⁶ Österreichischer Impfplan 2022

⁷ Chen RT et al, Vaccine 1994;12:542-50

empfohlen). Wann man wogegen geimpft werden sollte, ist nicht immer leicht, im Kopf zu haben. Am besten ist es daher, bei jedem Arztbesuch den Impfstatus überprüfen zu lassen.

Rückfragehinweis:

Dr. Daniela Kasperek
Fachärztin für Kinder- und Jugendheilkunde
M: +43 664 4558415
E: kasperek@gesund-wachsen.wien

DDr. Wolfgang Bogensberger

Stv. Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Österreich

EU: Lehren aus der Pandemie

Die EU unterstützt die Nationalstaaten mit einer Vielzahl von Maßnahmen

Die COVID-19-Pandemie hat zu einer intensiven Zusammenarbeit auf europäischer Ebene geführt. Viele Erkenntnisse wird man auch für weitere impfpräventable Erkrankungen brauchen können. Auch wenn die Impfpolitik in nationale Zuständigkeit fällt, unterstützt die EU die Nationalstaaten mit einer Vielzahl von Maßnahmen.

Erkenntnisse aus COVID-19

Wir alle in der EU haben in den letzten beiden Jahren sehr viel gelernt. Etwa, dass nur eine intensive Zusammenarbeit auf europäischer Ebene imstande ist, die Herausforderung der Corona-Pandemie in kürzester Zeit wirksam anzugehen. Und wir haben danach gehandelt:

- Die EU-Mitgliedstaaten haben die Europäische Kommission mit der Beschaffung von Impfstoffen für die alle EU Staaten beauftragt
- Die Europäische Kommission hat im Rahmen der EU-Impfstoffstrategie 4,2 Milliarden Dosen Corona-Impfstoff gesichert
- Die Europäische Arzneimittel-Agentur hat durch ihr Zulassungsverfahren die Sicherheit der Impfstoffe gewährleistet
- Diese Impfstoffe wurden in allen EU-Staaten zu gleichen Konditionen und zu gleichen Preisen zur Verfügung gestellt
- Mittlerweile sind mehr als 83 % der Erwachsenen in der EU vollständig geimpft
- Impfstoffe, Tests und Medikamente stehen weltweit zur Verfügung; seit Dezember 2020 wurden fast 2 Milliarden Impfstoffdosen in 165 Länder exportiert; dies entspricht etwa zwei Dritteln der in der EU hergestellten Impfstoffe
- Das „Team Europa“ (EU-Institutionen, EU-Mitgliedsstaaten, Finanzinstitute) haben mehr als 408 Millionen Impfstoffdosen weltweit gespendet und insgesamt 46 Milliarden Euro für die weltweite Corona-Krisenreaktion bereitgestellt. Mit diesen Mitteln werden mehr als 130 Partnerländer dabei unterstützt, die gesundheitliche Notlage zu bewältigen, ihre Gesundheitssysteme auszubauen, Maßnahmen zur Wasser- und Sanitärversorgung zu treffen und die sozioökonomischen Folgen der Pandemie zu mildern.

Europäische Perspektive

Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) verhindern Impfungen jedes Jahr schätzungsweise 2–3 Millionen Todesfälle weltweit.

Weltweit werden jährlich über 100 Millionen Kinder gegen Krankheiten wie Diphtherie, Tetanus, Keuchhusten, Tuberkulose, Polio, Masern und Hepatitis B geimpft. Dank umfassender Impfmaßnahmen wurden die Pocken ausgerottet, ist Europa frei von Kinderlähmung und sind zahlreiche andere Krankheiten nahezu verschwunden (angesichts der sinkenden Impfquoten besteht allerdings die Gefahr, dass diese Krankheiten wieder in Europa auftreten). Impfstoffe schützen nicht nur uns selbst, sondern auch unsere

Umgebung. Bei Masern, Diphtherie, Tetanus und Keuchhusten müssen 95 % der Menschen geimpft sein, damit die gesamte Population geschützt ist.

Impfungen sind eine der kostengünstigsten Maßnahmen im öffentlichen Gesundheitswesen.

Herausforderungen

sind die von EU-Staat zu EU-Staat unterschiedlichen Impfstrategien. Besonders problematisch kann dies für Menschen sein, die im Laufe ihres Lebens in unterschiedlichen EU-Ländern leben. So können divergierende Impfzeitpunkte und Dosenzahlen zu Verwirrung führen, und es kann passieren, dass Kinder nicht alle erforderlichen Impfungen erhalten. Eine von Land zu Land unterschiedliche Impfpolitik kann auch den Eindruck erwecken, dass die Meinungen über die Impfstoffe selbst divergieren. Weitere Ursachen für Lücken beim Impfschutz sind

- mangelnder Zugang zu Impfungen
- Engpässe bei der Impfstoffversorgung
- Probleme hinsichtlich Erforschung und Entwicklung neuer Impfstoffe
- Engpässe in den öffentlichen Haushalten
- Fehlinformationen zum Thema Impfung

Maßnahmen auf EU-Ebene

Die Impfpolitik fällt in die Zuständigkeit der nationalen Behörden, doch die Europäische Kommission unterstützt die EU-Länder bei der Koordinierung ihrer Strategien und Programme.

Die Europäische Kommission hat die Europäische Behörde für die Krisenvorsorge und -reaktion bei gesundheitlichen Notlagen (HERA) eingerichtet, die dafür sorgt, dass wir in Europa in Zukunft rascher auf Gefahren und potenzielle Notlagen im Gesundheitsbereich reagieren können.

Die Europäische Kommission unterstützt daher die Intensivierung der Zusammenarbeit bei der Bekämpfung von vielerlei Krankheiten, die durch Impfungen vermeidbar wären. Dazu zählen die:

- Unterstützung der Forschung zu Impfstoffen
- Beschleunigung der Entwicklung und Herstellung
- Bereitstellung von sicheren und wirksamen Impfstoffen
- gemeinsame Beschaffung von Impfstoffen
- Förderung der Entwicklung von Impfprogrammen
- und von elektronischen Impfinformationssystemen zur wirksamen Überwachung dieser Programme
- Unterstützung der EU-Mitgliedstaaten bei der Reaktion auf Impfskepsis - unter Berücksichtigung der Vorschläge der WHO;
- Strategien der Europäischen Kommission zur Erhöhung der Durchimpfungsraten in der EU für alle Lebensphasen
 - Identifikation von Zugangsbarrieren
 - Verbesserung des Zugangs zu Impfungen für Benachteiligte und sozial Ausgegrenzte
 - Förderung der Impfung gegen die saisonale Grippe für Risikogruppen
 - Anreize für EU-Länder zur systematischen Impfung von Kindern

- allenfalls Entwicklung eines gemeinsamen Impfausweises für EU-Bürger (unter Berücksichtigung der Erfahrungen mit dem EU-COVID-Zertifikat)
- jedenfalls: Bekämpfung von Fehlinformationen zu Impfungen im Internet und Entwicklung evidenzbasierter Informationsinstrumente
- Entwicklung eines Mechanismus zum Austausch von Impfstoffen zwischen EU-Staaten im Falle eines Krankheitsausbruchs

Kontakt für Journalisten-Rückfragen:

Sabine Berger

Presseabteilung der Vertretung der Europäischen Kommission in Österreich

E: Sabine.BERGER@ec.europa.eu

T: +43 1 516 18 324

Mag.^a Renée Gallo-Daniel

Präsidentin des Österreichischen Verbandes der Impfstoffhersteller

Der lange Weg zum Schutz vor impfpräventablen Erkrankungen

Impfstoffhersteller, Behörden und Gesundheitspolitik müssen eng zusammenarbeiten

Die rasche Entwicklung und Distribution der COVID-19-Impfstoffe war eine absolute Ausnahme! In kürzester Zeit wurden so viele Ressourcen wie noch nie gebündelt, sowohl auf Hersteller- als auch auf Behörden- und Gesundheitspolitikseite. Normalerweise dauert der Weg von der Entwicklung bis zur ersten Auslieferung eines neuen Impfstoffes viele Jahre. Viel Vorarbeit auf allen Ebenen, von Industrie bis hin zur Gesundheitspolitik, sowohl global als auch regional, muss geleistet werden. Dass zur richtigen Zeit die richtige Menge Impfstoff an einem bestimmten Ort zur Verfügung steht, beruht letztlich auf einem komplexen Zusammenspiel aus Impfstoffangebot und -nachfrage. Das Vorhandensein eines potenziell lebensrettenden Impfstoffes bedeutet aber auch dann noch nicht, dass er auch verimpft wird. Trotz großer Impf-Erfolge in den letzten Jahrzehnten und Millionen geretteter Leben ist das Vertrauen in die Wirksamkeit und die Sicherheit von Impfstoffen noch nicht überall in ausreichendem Maß gegeben.

Voraussetzungen für erfolgreiche Impfungen

Impfungen leisten einen wichtigen Beitrag zu Gesundheit und Wohlergehen weltweit. Laut WHO retten sie jedes Jahr mehr als drei Millionen Leben und bewahren viele Millionen Menschen vor Krankheit oder lebenslanger Behinderung. Sie sind damit höchst effektive Präventionsmaßnahmen und entlasten sogar die Gesundheitsbudgets. Das kann aber nur dann gelingen, wenn sich die Menschen auch tatsächlich impfen lassen wollen. Das Vertrauen in die Impfungen ist somit ein wesentlicher Erfolgsfaktor, sowohl global als auch lokal. Wenn es fehlt, bleiben uns Krankheiten, die man eigentlich ausrotten könnte, erhalten, Menschen sterben oder werden arbeitsunfähig, obwohl das verhinderbar gewesen wäre. Ein anderer wichtiger Erfolgsfaktor ist der einfache beziehungsweise niederschwellige Zugang zu Impfungen. Laut WHO könnte man zum Beispiel die Masern ausrotten und auch Masernausbrüche verhindern, wenn mehr Menschen Vertrauen in und Zugang zur Masern-Impfung hätten. Ebenso wichtig wie Vertrauen und Zugang ist, dass globale und lokale Entscheidungsträger (Behörden, Gesundheitspolitik, etc.) Impfziele definieren und Strategien und Maßnahmen zur Erhöhung der Durchimpfungsraten setzen. Erst wenn genügend Menschen geimpft sind, kann dies auch zu einer Verbesserung der weltweiten Gesundheit führen.

Mengenplanung ist das A & O

Voraussetzung für hohe Durchimpfungsraten ist, dass auch genügend Impfstoff vorhanden ist. Das hat wiederum mit mehreren Faktoren zu tun: Zunächst mit einer erfolgreichen Forschung und Entwicklung, die von der Präklinik und klinische Studien (Phase I – III) bis hin zu Phase-IV-Studien nach der Zulassung reicht. Nach erfolgreicher Entwicklung eines Impfstoffes müssen die Daten zur Zulassung bei den Zulassungsbehörden weltweit eingereicht werden. Dieser Prozess geht nach der Erstzulassung mit fortlaufenden Anpassungen der Fach- und Patienteninformationen weiter. Gerade in der EU sind auch die

Prozesse nach der Zulassung bis zu dem Zeitpunkt, zu dem der Impfstoff tatsächlich verabreicht werden kann, sehr komplex und dauern normalerweise zwei bis sechs Jahre.

Die zweite Voraussetzung ist eine gute Produktionsplanung. Zu dieser gehören einerseits die Produktionskapazitäten, die nur langfristig erweitert werden können, und andererseits die Kalkulation der benötigten Impfdosen (Bedarfsplanung). Für die Hersteller gestaltet sich die Bedarfsplanung derzeit sehr schwierig, da die Beschaffungssysteme in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich sind. Aufgrund der langen Produktionsdauer inklusive ständiger Qualitätskontrollen kann auf kurzfristigen Mehrbedarf nur noch schwer reagiert werden.

Distribution in Österreich beruht auf mehreren Säulen

Die Bedarfsplanung der Hersteller für Österreich, die in die globale Bedarfsplanung einfließt, beruht auf mehreren Säulen. Basis sind die Impfeempfehlungen des Nationalen Impfgremiums. Die Umsetzung dieser Empfehlungen ist je nach Impfung unterschiedlich. Impfstoffe für Impfungen, die im kostenfreien Kinderimpfprogramm enthalten sind, werden von der öffentlichen Hand bezahlt und über Ausschreibungen eingekauft. Andere Impfstoffe werden von der öffentlichen Hand eingekauft und finanziert (z.B. Influenza-Impfstoffe für Pflegeheime (Bund) oder für die Wiener Bevölkerung (Bundesland)). Wieder andere sind völlig privat zu finanzieren und für eine weitere Gruppe gibt es Zuschüsse von den diversen Gesundheitskassen. Da auch Impfziele fehlen, ist der Bedarf für die letzten beiden Gruppen für die Impfstofffirmen nur sehr schwer zu schätzen.

Für die Hersteller ist bestmögliche Planung trotz aller Herausforderungen also essenziell: Produzieren sie zu viel Impfstoff, muss er eventuell wieder vernichtet werden, produzieren sie zu wenig, entstehen Versorgungslücken. Die fortlaufende Abstimmung mit allen wichtigen Stakeholdern national und international ist daher wichtig, um am Ende dieser komplexen Prozesse genügend Menschen impfen zu können und so einen wichtigen Beitrag zur globalen Gesundheit zu leisten.

Rückfragehinweis:

Mag.^a Renée Gallo-Daniel
Österreichischer Verband der Impfstoffhersteller
M: +43/(0)664/5446290
E: r.gallo-daniel@oevih.at